

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 11. August 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Stonpareilleseite 25 Pfennig;
Sammelanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 92.

Die Gauzuschüsse

zur Arbeitslosenunterstützung in unserer Organisation und die Klagen über die damit verbundenen Ungerechtigkeiten für Umziehende sind schon seit Jahren Gegenstand lebhaftester Diskussion in Mitgliederkreisen gewesen und diese verdrängt sich vor jeder Generalversammlung zu Anträgen auf Aufhebung dieser Zuschüsse und Erhöhung der Verbandsunterstützung um den Betrag derselben.

So einfach diese Anträge an sich aussehn, so ist doch nicht zu verkennen, daß hier Schwierigkeiten entgegenstehen, die erst nach und nach beseitigt werden können und auch beseitigt werden müssen. Deshalb hat auch die Kölner Generalversammlung sich nur im Prinzip für Aufhebung der Gauzuschüsse erklären können und sich darauf beschränkt, wie schon früher geschehen, Vereinheitlichung derselben und vermehrte Abschüsse von Gegenseitigkeitsverträgen zu empfehlen.

Betreffs der Zuschüsse aus den Bezirks- und Ortskassen, die mit Recht vom Kollegen Langlos als das Ungerechteste auf dem Gebiete des Unterstützungswesens bezeichnet wurden, stellte sich die Kölner Generalversammlung leider nicht auf den Standpunkt der Dresdner, die im zweiten Teil ihrer diesbezüglichen Resolution fast einstimmig folgendes beschloß:

Die Kommission erklärt aber auch, daß überall da, wo Zuschüsse aus der Gaukasse zur Arbeitslosenunterstützung gewährt werden, weitere Zuschüsse aus Mitteln der Bezirks- oder Ortsvereine sowie der einzelnen Spezialvereinigungen aufzubringen haben, um den Vorwärtigen der Schädigung derjenigen Mitglieder, die abwechselnd bald da, bald dort konditionieren, nach Möglichkeit zu begegnen.

Zur Durchführung dieser Resolution bemerkte auf Anfragen aus der Versammlung noch Kollege Döblin folgendes:

Nehmen Sie die Resolution an, dann ist damit der Wunsch der Beseitigung ausgesprochen. Bis zur nächsten Generalversammlung würde eine Erhebung stattfinden, in welchem Umfange noch Unterstützungen bestehen, und die hätte sich dann schlußig zu machen darüber, ob etwas dagegen zu unternehmen ist. Ich konstatiere Ihr Einverständnis damit.

Befürwortet wurden die Ortszuschüsse sowohl in Dresden als auch in Köln nur seitens des Gaues Bayern, wo man allerdings nach der Mainzer Generalversammlung den Gauzuschuß aufhob, dafür aber später zu den ungerechteren Ortszuschüssen überging; im übrigen werden dieselben fast allgemein als heijungswert bezeichnet. Die in Dresden angenommene Resolution sollte der erste Schritt auf dem Wege zur vollständigen Aufhebung aller Gau- und sonstiger Zuschüsse sein; bedauerlicherweise ist nun dadurch, daß in Köln von einer Weiterverfolgung dieses Beschlusses abgesehen wurde, die Vereinheitlichung und damit in Aussicht stehende Beseitigung derartiger Zuschüsse wieder in weitere Ferne gerückt.

Um nun aber doch den in Köln geäußerten Wunsch auf weitere Abschüsse von Gegenseitigkeitsverträgen zu verwirklichen, wird es vor allen Dingen nötig sein, in Mitgliederkreisen noch mehr als bisher dieser Frage Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Gauverwaltungen zum Abschluß herantiger Verträge zu drängen.

In der Hauptsache scheiterten wohl die Bemühungen für allgemeine Gegenseitigkeit an dem unbefriedigenden Widerstande der Großstadtgaue, die als hervorragendsten Grund dagegen eine angeblich dadurch eintretende Überflutung ihrer Orte mit Arbeitslosen ins Feld führten. Dem könnte man ja entgegenhalten, daß diese Befürchtung auch jetzt ohne Gegenseitigkeitsverträge bis zu gewissem Grade zutrifft und auch wohl nach derartigen Verträgen nicht wesentlich schlimmer werden würde. Meiner Ansicht nach liegt aber das zeitweise Übermaß an Arbeitslosen in den Großstädten nicht lediglich an dem zu starken Zustrom dorthin, sondern mehr an der mangelhaftesten Abwanderung von dort, die wohl zum größten Teil ihren Grund darin hat, daß der Konditionslose nicht nach der Provinz in Stellung geht, weil er mit der Abreise seine Rechte an den Gauzuschuß verliert und in der Provinz diese erst nach längerer Karenz wieder erwirbt, sich also in der Zwischenzeit mit der Verbandsunterstützung begnügen muß. So lange dieser Zustand nicht beseitigt ist, werden auch die Klagen nicht

verstummen, daß in der Provinz offene Stellen nicht besetzt werden können, während in verschiedenen Großstädten Hunderte von Arbeitslosen liegen. Wer ist es denn, der eventuell noch nach auswärts in Kondition geht? In der Hauptsache doch nur Nichtbezugsberechtigte oder solche, die vor dem Aussteuern stehen. Diese Erfahrung werden wohl alle diejenigen bestätigen können, die schon jemals Arbeitskräfte von der Großstadt verlangten. Und man kann es auch gewissermaßen verstehen, wenn Arbeitslose nicht wegen einer vielleicht nur Wochen oder wenige Monate dauernden Kondition ihre durch lange Steuerzeit erworbenen Rechte ohne weiteres aufgeben wollen. Bei bestehender Gegenseitigkeit würde sehr oft ein Ausgleich zugunsten der Großstadt herbeigeführt werden können und damit diese wesentlich entlastet werden.

Mit vielleicht noch größerem Rechte als die Großstadtgaue könnten Provinzgaue mit angenehmen und gesunden Gegenden in der Nachbarschaft der erstern, ich nenne beispielsweise Ostland-Thüringen, befürchten, daß nach Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen alle Großstädtmüden und einer Luftveränderung Behürftigen sich nun den idyllischen Gefilden dieses Gaues zuwenden könnten. Der Gauvorstand dieses Gaues würde aber wohl keinen Augenblick zaudern, einen derartigen Vertrag einzugehen, im Interesse und zum Besten unserer arbeitslosen Kollegen. Deshalb werden auch die Großstädte früher oder später sich auf den Standpunkt der Gegenseitigkeit stellen müssen und damit wird dann auch der Weg gebahnt zur Beseitigung der Gauzuschüsse in ihrer jetzigen Gestalt.

Wenn aber Berlin glauben sollte, daß es durch die in Köln auf sein Drängen angenommene Verschärfung des § 4 Absatz 1 den Zugang nach dort eindämmen könnte, so wird sich bald herausstellen, daß bei rigoroser Handhabung dieser Bestimmung Klagen aus allen Gegenden ertönen werden, wie ja schon in Dresden, wenn ich nicht irre, von Breslau oder Stettin darüber geklagt wurde, daß Berlin die Konditionsannahme in Berlin erschwere. Für eine etwaige Beschränkung der Freizügigkeit wird im Verbands wohl kaum jemals Stimmung vorhanden sein.

Ich halte es unter den jetzigen Umständen für das Empfehlenswerteste, daß sich die nächste Gauvorsteherkonferenz (die ja nun alljährlich stattfinden wird) mit der weiteren Behandlung dieser heiklen Frage befaßt, nachdem vorher der Zentralvorstand Erhebungen über die bestehenden Gauzuschüsse, deren Höhe, Karenz und Dauer angestellt hat. In dem engeren Kreise der Gauvorsteher, die ja auch mit der Materie vertraut sind, wird es leichter möglich sein, durch eingehende Aussprache Unterlagen für eine möglichst allgemeine Gegenseitigkeit zu beschaffen und damit diese brennende Frage zu einem vorläufigen Abschlusse zu bringen. Auf den letzten Generalversammlungen war dies im Galopp tempo des letzten Verhandlungstags eine einfache Unmöglichkeit.

Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, eine weitere Erörterung darüber herbeizuführen und die maßgebenden Kreise zu veranlassen, sich der Sache anzunehmen.

Naumburg.

Otto Reichmann.

Bierzigjährige Jubelfeier des Ortsvereins Plauen i. V.

„Eine eklektische Summe von Mühe und Arbeit ist in den 40 Jahren geleistet worden und manche materielle Not hat unsre Kasse gelindert. Stets hat sich der Ortsverein Plauen an allen Vorkommnissen des kollegialen Lebens beteiligt und ist auch seinen gewerkschaftlichen Pflichten in weitestem Maße nachgekommen. Mancher Kollege, der während seiner hiesigen Mitgliedschaft tätig mitgearbeitet hat, meilt nicht mehr unter den Lebenden, mancher andern Ort verlegte. Wir aber, die wir heute zum Ortsvereine Plauen gehören, wollen uns geloben, festzuhalten an Verbands der Deutschen Buchdrucker. Möge der Ortsverein Plauen stets ein blühender Zweig am starken Baume des Verbandes sein!“

Diese der vom Kollegen Albin Hertel verfaßten Festzeitung entnommenen Sätze besagen in kurzen Umriß alles das, was der Ortsverein Plauen während der wechselvollen Laufbahn seines 40jährigen Bestehens geleistet hat. Einzelheiten aus dieser Denkschrift heraus-

zunehmen würde zu weit führen, zumal zu einer Zeit, wo schon Festbericht auf Festbericht die Spalten des „Korr.“ ziert. Nur kurz sei noch gesagt, daß der Ortsverein Plauen sich stets als ein würdiges Glied des Großen und Ganzen bewiesen und betätigt hat.

Die Jubelfeier, verbunden mit dem Johannisfeste, die an den Tagen des 25. und 26. Juli stattfand, war denn auch von einem recht kollegialen Geiste und dem Geiste der Zusammengehörigkeit getragen.

Zu dem ersten am Tage stattfindenden Kommerz im festlich geschmückten Saale der „Zentralhalle“ waren außer der fast vollständig vertretenen hiesigen Kollegenschaft und zweier Prinzipale auch schon die Kollegen Reghäuser (Leipzig) und Schumm und Dähnel (Chemnitz) als Vertreter des Gauvorstandes sowie Abgeordnete von der Mitgliebschaft Zwickau, Reichenbach und Dömitz erschienen, um Zeugen der einfachen, aber erhebenden Feierlichkeit zu sein. Nachdem der Vorsitzende Otto Walthar die ansehnliche Teilnehmerzahl in herzlichen Worten begrüßt und dabei das gute Verhältnis zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft am hiesigen Orte hervorgehoben hatte, brachte der Gesangverein Gutenbergs das dem Jubelvereine gemidnete Festlied recht wirkungsvoll zum Vortrage. Dasselbe ist vom Kollegen Kataj verfaßt und von dem rührigen Dirigenten des Kollegengesangvereins, Herrn Davignon, komponiert worden. Im Laufe des Abends ist den wackeren Sängern noch manche schöne Perle ihres Liederschätze aus ihrer Brust entflohen. Inzwischen erfolgten persönliche Beglückwünschungen von Seiten des hiesigen Maschinenmeistervereins sowie vom Maschinenjägervereins, welcher letzterer noch außerdem durch seinen Vorsitzenden Gaint ein prächtiges Bildnis des (Altnelsters) Gutenbergs unter Glas und Rahmen dem Jubelverein überreichen ließ. Weiter folgten noch Beglückwünschungen von Vertretern des Dömitzer Ortsvereins sowie vom Kollegen Schumm (Chemnitz) im Auftrage des Gauvorstandes. Letzterer feierte den Ortsverein Plauen als den ältesten Verein im Gau Erzgebirge-Vogtland und schloßte noch herbei aus, daß die Ferne zum Verbands Pflicht eines jeden Kollegen vom jüngsten Alter bis zum Grabe sein müsse. Daß, Reich, Zwiernach müsse jederzeit aus unsern Reihen verbannt und nur Einigkeit und Solidarität unser Leitmotiv sein zum Wohle des Einzelnen wie der Gesamtheit. Im weiteren wechselten nun Gesangsvorträge, Konzertweisen des Stadtorchesters sowie einige gut ausgewählte ernste und humoristische Rezitationen des Herrn Redakteurs Vinder einander stimmungsvoll ab. Ebenfalls gelangte Genssens einaktige Posse „Der Herr im Hause“ zur Aufführung, und fanden die Darsteller den vollen Beifall der Festversammlung. So waren denn bald die Stunden dieses Abends verfloßen und erst spät nach Mitternacht brachen die Kommerzteilnehmer auf, um sich einigemmaßen zu stärken für den kommenden Tag.

Auch dieser zweite Festtag verlief genau in der schönen und herzlichen Weise wie der erste. Die Morgenzüge brachten noch Kollegen aus Greiz, Reichenbach, Auerbach, Elfeld und Falkenstein. Ebenfalls waren die Dömitzer ziemlich vollständig eingetroffen. Um 10^{1/2} Uhr versammelten sich nunmehr die Kollegen sowie auch Angehörige der übrigen Plauener Gewerkschaftsvereine zahlreich im „Gewerkschaftshaus“, um der Festrede des Kollegen Reghäuser zuzuhören. Nach einer kurzen Begrüßung seitens des Kollegen Walthar eröffnete zunächst der Gesangverein Gutenbergs die Festlichkeit mit dem Frühlingsspruch „Wacht auf“. In einhalbstündiger Rede gab der Referent einen historischen Rückblick seit Bestehen des Verbandes bis heute, dabei die uns bewegenden Fragen der Neutralität, der Spartenbewegung usw. streifend. Seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen endeten mit einem Hoch auf den Verband und den Jubelverein, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Nachfolgend eingegangene Glückwunschkommunen und -schreiben gab der Vorsitzende bekannt: Mitgliedschaften Chemnitz und Meerane, Böhner, Hecker, Kellner, Schwarz, Duschke (Leipzig), Kollegen Kühnast (Zossen), Stürmer (Dresden), Löschner, Günther (Elsfeld), Klute (Hamburg), Guhmann (Frankfurt), Göbel (Bad Meidbach) und Seibel (Wien). Nachmals schlossen sich hieran persönliche Glückwünsche, so von den Vertretern der Ortsvereine Zwickau, Greiz und Reichenbach sowie vom Kartellvorstande Steinlampp. Letzterer betonte, daß sich am Orte zwischen Kartell und Ortsverein der Buchdrucker in den letzten Jahren gute Ver-

hältnisse herausgebildet hätten. Nach Einnahme des gemeinsamen Mittagmahles und nach einem Spaziergang durch die herrlichen Anlagen der Stadt Plauen fand man sich gegen 3/4 Uhr nachmittags wiederum im Garten der „Zentralhalle“ zusammen, allwo sich bald ein recht gemüthliches Buchdruckerleben entfaltete. Bei Konzert und den üblichen Belustigungen amüsierte sich jung und alt. Am Abende beendete ein Festball, der die Kollegen und Gäste bis 12 Uhr nachts vereinte und hin und wieder unterbrochen wurde durch eine Ansprache oder ein Lied des Gesangvereins Gutenberg, die Jubelfeier.

Alles in allem genommen, war der Verlauf des Festes in allen seinen Theilen ein überaus gelungener und allen, die an diesem teilgenommen, wird es stets eine bleibende Erinnerung sein. Allen Mitwirkenden, besonders dem Festauschüsse, sei auch an dieser Stelle für seine umfangreichen Arbeiten und für das Wohlgelingen der herzlichste Dank ausgesprochen. Ebenfalls sei der Dank für die Druckereien ausgesprochen, die die Anfertigung der Drucksachen freundlichst übernommen hatten. R. K.

Korrespondenzen.

Baden-Baden. Einen herrlichen Ausflug unternahm der hiesige Ortsverein am 26. Juli nach Gernsbach im Murgthale. Bei diesem Ausflug war zugleich das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden. Seit Jahren schon wurden in diesem etwa 3000 Einwohner zählenden Städtchen, das zwei Buchdruckereien Heberberg, sowohl unersetzlich als auch seitens des Vorstandes des Bezirks Karlsruhe Versuche unternommen, die dort beschäftigten Kollegen für unsern Verband zu gewinnen, leider immer ohne Erfolg. Nun traf bei uns die erfreuliche Nachricht ein, daß sich fünf Kollegen (von acht) in den Verband aufnehmen lassen wollten. Dies war auch die Ursache unsern Ausflugs. Im „Gasthaus zum Engel“ fanden sich die Kollegen zusammen. Namens der Gernsbacher hieß Kollege W. Binder die Baden-Badener, die in der statlichen Zahl von 27 Personen erschienen waren, sowie den Bezirksvorsitzenden Kirsten (Karlsruhe) herzlich willkommen. Kollege Kirsten dankte für die Begrüßung und verbreitete sich in längeren Ausführungen über Rechte und Pflichten der Verbandsmitglieder“. Kollege Hüßl (Baden-Baden) dankte ebenfalls für die Begrüßung und legte den Gernsbacher Kollegen dar, daß es nicht nur mit der Beitragsleistung getan sei, sondern daß auch praktische Arbeit geteilt werden müsse. In gleicher Weise sprach sich Kollege Wunder (Baden-Baden) aus, der in trefflichen Worten den neuen Verbandsmitgliedern ihre Pflichten ans Herz legte. Und daß dies nötig war, beweist die Tatsache, daß in der einen Druckerei, noch zu 36 Pf., pro Laufzeit (Korpus) berechnet wird, überflüssigen werden mit der hundertfachen Summe von — 40 Pf. entschädigt. Es ist dies leider gerade die Druckerei, in der sich die dort beschäftigten Kollegen zum Beitritt in den Verband noch nicht entschließen konnten. Soffentlich geschieht dies aber noch. Kollege Binder versprach denn auch im Namen der Gernsbacher Kollegen, alles zu tun, um eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen. Mit einem kräftigen Hoch auf den Verband schloß Kollege Kirsten die Versammlung.

Breisgau. Am 12. Juli hielt der Verein der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker seine halbjährige Generalversammlung ab. Aus dem Berichte des Vorsitzenden über das vergangene Halbjahr ist zu entnehmen, daß das Vereinsleben lehrreich war, speziell in technischen Vorträgen. Der Kassierer gab einen kurzen Überblick über die Finanzverhältnisse, welche als günstig zu bezeichnen sind. Hierauf wurde dem Kassierer Dedache erteilt. Das diesjährige Stiftungsfest feiert der Verein am 16. August durch einen Ausflug nach dem Schloßtal. Ein Vortrag unsers Kollegen Schliebs über die Verwendung der Bleiwachsmatrize in der Galvanoplastik wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten trat Schluß der gut besuchten Versammlung ein.

Ebersbach u. Umg. Am 2. August wurde in Ebersbach im Gasthaus „Zur Post“ eine Bezirksversammlung abgehalten, welche nur mittelmäßig besucht war. Der zweite Vorsitzende eröffnete und leitete an Stelle des verhinderten ersten Vorsitzenden die Versammlung und gab bekannt, daß sich unser Gauvortrager Wendische habe entschuldigen lassen und somit das geplante Referat über die Bundesratsvorschriften sowie der Bericht über die Generalversammlung nicht stattfinden könne. Ferner wurde der schlechte Versammlungsbesuch gerügt und wurden die Kollegen ersucht, wo wir doch nur im Jahre drei bis vier Versammlungen haben, unserer guten Sache sowie Interesse entgegenzubringen und in den Versammlungen zu erscheinen, denn Aufklärung tut doch vielen noch recht. Nach Genehmigung des Protokolls wurde der Schriftführer allseitig ersucht, seinen Posten, welchen er niederlegen wollte, noch bis zur Generalversammlung weiterzuführen. Nach kurzer Debatte erklärte sich derselbe dazu bereit. Es folgte nun der Bericht vom Gaultage vom Kollegen Israel. Dann kam Punkt „Verschiedenes“. Hierbei stellte Kollege G. einen Antrag, daß bei der Firma Th. Kögner in Ebersbach trotz Vorfällen des Kollegen Steinbrück und trotz aller Schreibereien und Zusagen der Tarif bei genannter Firma doch noch nicht zur Einführung gekommen ist. Es wurde der Antrag gestellt, nochmals den Kollegen Steinbrück zu ersuchen, bei Herrn Kögner vorstellig zu werden und bei Nichterfolg die

Streichung aus dem Tarifverzeichnis zu beantragen. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Nachdem diese Angelegenheit vorläufig erledigt war, mußte sich die Versammlung noch mit einer ebenso unerfreulichen Sache befassen, und zwar brachte Kollege Thiel die Verhältnisse in der Druckerei von W. Mehnert in Ebersbach zur Sprache. Von genannter Firma wird die „Volksstimme für Nordböhmen“, eine in Wernsdorf erscheinende sozialdemokratische Arbeiterzeitung, hergestellt. Die Behandlung durch Herrn Mehnert läßt nicht nur viel, sondern fast alles zu wünschen übrig. Derselbe wird im Aufpassen und Antreiben noch von seiner Mutter sekundiert. Die Lehrlinge müssen oft lange über die gesetzliche Arbeitszeit arbeiten und werden denselben auch nicht die gesetzlich vorgeschriebenen Pausen gewährt. Ferner werden nicht alle Kollegen tariflich entlohnt. Die vorgenannte Arbeiterzeitung wird von einem unorganisierten Maschinenseher bei untariflicher Arbeitszeit und zu einer noch nicht das Handgeldminimum erreichenden Entlohnung hergestellt. Alle Vorkstellungen bei der Preis-Kommission bzw. der Redaktion genannter Zeitung sind bisher erfolglos geblieben und wurde beschlossen, auch gegen diese im Tarifverzeichnis stehende Firma bei allen zu Gebote stehenden Organen vorzugehen. Auch dürften in nächster Zeit noch einige im Tarifverzeichnis stehende Druckereien etwas schärfer unter die Lupe genommen werden. Zum Schluß wurde als Ort der Generalversammlung Ebersbach festgesetzt. Hierauf schloß Kollege Bürger mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband die manchmal etwas stürmische, aber recht interessante und anregende Versammlung.

N. Kassel. Unsere Mitgliederversammlung vom 11. Juli wurde eingeleitet mit einer feinen, aber erhebenden Feier zu Ehren zweier Kollegen, welche an diesem Tag auf eine fünfundsanzwanzigjährige Mitgliedschaft im Verbands zurückblicken konnten. Es sind dies die Kollegen Reichstagsabgeordneter Ph. Scheidemann und Aug. Wittelkind. Nach einem Eröffnungsgedächtnis, vorgetragen von den Mitgliedern der Kasseler Typographia, und einer herrlichen Ansprache seitens unsers Vorsitzenden Engelbach wurde dem Jubilaren je eine silberne Remontoiruhr mit Widmung überreicht. Mit dem Lied „Ein Sohn des Volkes“ schloß die Feier. Glückwunschkarten und -telegramme waren eingegangen von Gauvorsitzenden sowie den Bezirken Offenbach, Gießen und Marburg. Den Absendern an dieser Stelle von seiten der Jubilare den besten Dank für bewiesene Aufmerksamkeit! Nunmehr wurde in die Tagesordnung eingetreten. Wiederrum nahm das unerbittliche Restantenwesen einen großen Raum in der Diskussion ein. Es wurde beschlossen, in Zukunft selbst diejenigen mit nur einem Rest auf dem monatlichen Zirkulare zu veröffentlichen; während solche mit über sechs Wochen sowie die Gewerkschaftsrestanten ohne weiteres als ausgefallen gelten. „Auch werden die Plakate der letzten W. W. jetzt ebenfalls auf dem Zirkulare als „Rest“ im „Korr.“ veröffentlicht. Zum Ausflusse wurden gestellt der Seger Feinr. Schrift und der Seger Schöber, letzterer arbeitet in Regensburg zu untariflichen Bedingungen. Über den Punkt 3 der Tagesordnung: „Erhöhung des Beitrags um monatlich 10 Pf. zu Zwecken des Gewerkschaftshauses“, kam es zu einer sehr langen und lebhaften Aussprache. Seitens des Gewerkschaftsartikels und der Gewerkschaftsvorstände war man sich nach Anhörung des Geschäftsberichts über den Betrieb des Gewerkschaftshauses für das erste Geschäftsjahr der Baugenossenschaft Solidarität schlüssig geworden, an die einzelnen Gewerkschaften heranzutreten, zur Erbringung der noch fehlenden 5—6000 Mk. zu den auszubehringenden jährlichen Zinsen pro Mitglied und Jahr 1 Mk. beizusteuern. Wurden nun auch von einer Anzahl Neben Vorwürfe erhoben gegen die Art und Weise, wie der Bau entstanden — ohne jeglichen pekuniären Rückhalt —, so war sich doch ein jeder darin einig, daß alles getan werden müsse, um diesen Bau den Gewerkschaften zu erhalten, um so den Gegnern den Wind aus den Segeln zu nehmen, als wären die Gewerkschaften nicht in stande, solch ein Unternehmen zu halten. Es wurde daher mit großer Mehrheit dem Antrage gemäß beschlossen. Da sich infolge vorgerückter Zeit Widerspruch gegen eine Weiterung geltend machte — es standen noch zur Beratung die Anträge zum diesjährigen Gaultage sowie die Aufstellung der Kandidaten zu Delegierten zu demselben —, fand gegen 11/2 Uhr die gutbesuchte Versammlung ihr Ende. — Zum Zwecke der Erledigung vorstehender Punkte fand am 25. Juli eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Entgegen den letzten Versammlungen war dieselbe jedoch schwach besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des durch den Tod unsern Reihen entzogenen Kollegen Karl Nette in üblicher Weise geehrt. Anträge zum Gaultage waren fünf eingegangen. Der erste: Einführung einer Gaultagenzuschuldsache, wurde nach eingehender Begründung nach längerer Debatte als undurchführbar abgelehnt. Zugestimmt wurde nach mehr oder weniger längerer Aussprache folgenden Anträgen: 1. Einführung von Quittungsmarken für den Gau Frankfurt-Offen; 2. die von der Generalversammlung des Gauen bewilligten 5 Proz. der Einnahmen sind in vollem Betrage den Bezirken zu überweisen; 3. Bewilligung einer größeren Summe zur Deckung des durch die Unterschlagungen des früheren Bezirkskassierers Schaaß entstandenen Defizits; 4. dem alljährlichen Gaubericht ist ein Verzeichnis der Gaumitglieder bezirksweise anzufügen. Es wurde nun zur Aufstellung von Kandidaten geschritten. Unter Berücksichtigung der von der vorher abgehaltenen Sterbefassenversammlung aufgestellten zehn Kandidaten wurden weitere zehn einstimmig aus der

Mitte der Versammlung nominiert, so daß unsre Vorschlagsliste 20 Kandidaten aufweist. Auch unsre Bezirksorte Hofgeismar und Wilmungen fanden diesmal spezielle Berücksichtigung.

Laurahütte - Siemianowik. In unsrer letzten Monatsversammlung wurde u. a. die Anschaffung einer Bibliothek beschlossen. Auch an dieser Stelle sei an Kollegen und Ortsvereine die Bitte um Zuwendung von Büchern an unsern Vorsitzenden Rudolf Gogalla in Laurahütte, Beuthener Straße 36, I, gerichtet. Postkosten werden gern vergütet. Der der Versammlung bewohnende Bezirksvorsteher W. Ipsers ermahnte die Mitglieder des jungen Ortsvereins zu festem kollegialen Zusammenhalten bei Vermeidung jeglichen persönlichen Zwistes sowohl im Geschäft als in den Sitzungen. Keinen leichten Stand haben unsre Kollegen bei der Firma Buschka, bei welcher die Binder die Mehrzahl bilden. Erfreulicherweise kann jedoch von dem Übertritt eines Kollegen in unsre Reihen berichtet werden. Ausgeschlossen wurden die Kollegen Michalski und Forreiter.

Limbad. Auf die Gefahr hin, nochmals ein solch niedliches Redaktionschwänzen, ein solches Muster von „Objektivität“, zu veranlassen, sehen wir uns doch zu einer Erwiderung gezwungen. Zunächst nehmen wir es als unser gutes Recht in Anspruch, genau wie das größere Mitgliebschaften auch tun, einen Bericht über eine Angelegenheit, die uns wichtig erscheint, in den „Korr.“ zu bringen; eine Belehrung der Redaktion darüber, was sachlich ist und wie wir einen Bericht abzufassen haben, nehmen wir jedoch unter keinen Umständen an. Dafür ist uns unser Urteil allein maßgebend. Wir bezeichnen es als durchaus ungehörig von der Redaktion, langjährige, treue, stets mit Eifer und Überzeugung für die Sache des Verbandes wirkende Kollegen, die sich einmal eine abweichende Meinung über irgend eine Angelegenheit erlauben, in dieser Weise herunterzureißen. Und eine Herunterreißung schlimmster Sorte ist der Redaktionschwanz zu unsrer Erklärung in Nr. 89, geeignet und bestimmt, uns bei den eignen Kollegen zu diskreditieren, bei der Prinzipalität aber lächerlich zu machen. Damit will uns die Redaktion wahrscheinlich die Meinungsfreiheit im Verband ad oculos demonstrieren. Bezeichnend ist es, daß wir in Limbad nicht einmal sachliche Gegner der „Korr.“-Redaktion sind, sondern uns vielmehr in allen tatsächlichen und organisatorischen Fragen bisher in vollster Übereinstimmung mit derselben befunden haben. Wenn in dieser Weise Anhänger und Freunde behandelt werden, wie muß es da erst um die Behandlung der Meinungsgegner bestellt sein! Und wir können nunmehr die Erörterung weiter streifen gegen die „Korr.“-Redaktion verstehen. Das Urteil über die Angelegenheit überlassen wir getroßt den Kollegen draußen im Lande. Damit ist für uns die Sache erledigt.

Aussprache der Redaktion: Schräms! — das was den Kollegen einmal ordentlich von der Acker gereicht und nach dem Grundlage gehandelt: nur nicht an Herz drücken sterben! Mit diesem mehr wie äußerlichen Erfolg ist aber auch der ganze Effekt dahin. Wie zu beweisen ist: In Nr. 86 wurde ein Versammlungsbericht aus Limbad veröffentlicht, worin dem Tarifschiedsgericht in Chemnitz die größten Vorwürfe gemacht werden. Wenn man in dem lieblichen Tone vorstehender Erklärung sprechen wollte, wäre die jenem Schiedsgerichte zuteil gewordene Behandlung als „eine Herunterreißung schlimmster Sorte“ zu bezeichnen. In Nr. 89 erschien nun von Limbad eine zweite Korrespondenz, die, um Mißdeutungen vorzubeugen, wie es beschönigend heißt, die gegen das Chemnitzer Tarifschiedsgericht erhobenen Vorwürfe wiederholte. Das Anschreiben ließ sich über die Notwendigkeit dieser Neuzerlegung noch deutlicher aus — wir wollen hier jedoch nicht deutlicher werden! Um nun einerseits dem namentlich in letzter Zeit wieder sich bemerkbarer machenden Unwesen der falschen Beschuldigungen zu steuern — der Verbandsvorstand hatte erst in der vorhergegangenen Nummer dieses Treiben an einem ganz traffen Beispiele demonstriert, und Kollege Schliebs sah sich schon zuvor gezwungen, gegen die wider ihn erhobenen falschen Anschuldigungen eine Erklärung abzugeben —, andererseits, um den Kollegen einmal zu Gemüte zu führen, wie beschämend solche Widerrufe für die sein müssen, von denen sie ausgehen, mußten wir in zwölf Zeilen eine Mahnung an die Limbacher Korrespondenz in Nr. 89, die in der gebotenen Deutlichkeit unsre Meinung über solche Vorkommnisse zum Ausdruck brachte, denn auch das Ansehen des „Korr.“ leidet unter den fortgesetzten Verdingungen, Nichtigstellungen und Widerrufern. Obendrein bemerken wir ausdrücklich, daß sich diese Redaktionsbemerkung durchaus nicht nur auf den Limbacher Fall beziehe. Der Limbacher Vorstand — in der Iteration vergaß man ganz, vorstehende „Erklärung“ zu unterzeichnen — aber raft in einer wahren Werferferwut gegen uns an. Hoffentlich hat er sich keinen Schaden dabei getan; uns tat das Limbacher Unwetterden gar nichts an. Aber die Entrüstung des Limbacher Vorstandes macht sich insofern noch hüßiger, weil wir der in der ersten Korrespondenz (Nr. 86) kritisierten Firma die Nennung des Verfassers jener Einfindung kategorisch verweigerten und nun der für den Fall der Ablegung angefordigter Klage entgegenstehen dürfen. Und nun noch eins: Die Limbacher Kollegen schreiben, sie brauchen keine Belehrung darüber, was sachlich ist, ihr Urteil sei für sie allein maßgebend usw. Von diesem neuen Dogma der Unfehlbarkeit kann unser Verband nur profitieren, denn danach ist die Redaktion des „Korr.“ die überflüssigste Institution im Verbands. Wenn jeder weiß, was er zu schreiben hat, jeder sein Urteil als allein maßgebend erachtet und unter keinen Umständen eine Belehrung annimmt — dann wird

der „Korr.“ erst interessant. Sintermalen dann erst die wahre Meinungsfreiheit angebrochen ist, nämlich 56000 eigne Meinungen zu ungehindertem Ausdruck gelangen können, und dann nur noch ein Dienstmann nötig ist, um die Einsendungen, wie sie eingeht, dem Metteteur zu befähigen.

Solingen-Wald. (Maschinenmeister.) Die vorliegende, in Wald abgehaltene Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Resultate der letzten Verbandsgeneralversammlung, die Sparten betreffend. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, an die rheinisch-westfälische Maschinenmeisterzentrale folgenden Antrag zu stellen: „Nach dem Erscheinen des Protokolls der letzten Generalversammlung des Verbandes bzw. nachdem die Verhandlungen zwischen dem Zentralvorstand und den Zentralkommissionen stattgefunden, ist ein rheinisch-westfälischer Maschinenmeister resp. Spartenrat oder eine Vorsitzendenkonferenz einzuberufen. Als Referent ist ein Mitglied einer Zentralkommission erwünscht.“ Die Zentrale erklärte nun zwar ihre Sympathie gegenüber diesem Antrage, hielt es jedoch in Anbetracht der finanziellen Schwierigkeiten für geraten, die Aussprache wenn möglich bis zum nächsten rheinisch-westfälischen Maschinenmeistertage zurückzustellen. — Die letzte, am 2. August in Solingen tagende Maschinenmeisterversammlung beschäftigte sich wiederum mit dieser Angelegenheit. Sämtliche Redner waren der Ansicht, daß dadurch, daß sich die Verhandlungen zwischen dem Zentralvorstand und den Zentralkommissionen zerschlagen, und die Zentralkommissionen erklärt haben, ihre Funktionen niederlegen zu wollen, eine Aussprache nicht zu umgehen sei und beauftragte den Vorsitzenden, geeignete Schritte zu unternehmen. Des weitern beschäftigte sich die Versammlung mit der größten hiesigen Firma. Dieselbe legte vor einiger Zeit den Kollegen unter Androhung der Kündigung des Gesamtpersonals nahe, neben einer Apparatmaschine eine einfache Schnellpresse zu bedienen resp. ihre Zustimmung zu geben. Nachdem der Vertrauensmann den Herren plausibel gemacht, daß die Kollegen ihre Zustimmung dazu niemals geben würden, dieselben überhaupt auf das Unsinnsige ihrer Kündigungsandrohung aufmerksam machte, bejammerte man sich zwar eines andern, aber nur insofern, daß man in aller Gemütsruhe an das Tarifamt das Unsinnsige stellte, ihnen das Zweiaparatstypen zu gestatten. Offenlich wird dieser bescheidene Wunsch ein Wunsch bleiben. Jedemfalls werden die Kollegen ihre Zustimmung nicht geben, zumal ein Nachgeben in diesem Falle zu unerwünschten Konsequenzen allem Anscheine nach zu führen geeignet wäre. Außerdem ist man der Ansicht, daß schon eine Apparatmaschine nicht geeignet ist, einem Drucker das Leben ruhig zu gestalten, geschweige denn erst zwei. Wir meinen, das wäre des Guten doch etwas reichlich. Da der Restenbestand als relativ sehr günstig zu bezeichnen ist, wurde beschlossen, der „Gesellschaft“ dadurch ein Opfer zu bringen, daß wir das diesjährige Stiftungsfest in größerem Maßstabe feiern, wozu die Kollegschaft schon jetzt freudigst eingeladen ist.

Rundschau.

Ferien! Die Druckerei des „Südenscheider Tageblatt“ (S. Krause) bewilligte ihrem gesamten Personal ohne jegliche Karenzzeit eine Woche Ferien. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß sich noch einige größere Druckereien dortselbst diesem anerkanntswerten Beispiel anschließen werden.

Die Einsender von Doffertbriefen an den „Korr.“ möchten wir einmal auf einen Uebelstand aufmerksam machen, der uns schon mancherlei Verdrießlichkeiten mit im „Korr.“ inserierenden Firmen bereitet hat. Es ist Ungewöhnlichkeit nicht weniger Doffertabender, die Schiffrate nicht oben links auf dem äußeren oder oben in der Mitte auf dem innern, mit keiner Adresse versehenen Kuvert zu vermerken, sondern man setzt sie einfach an die Spitze des Bewerbungsschreibens selbst. Dadurch sieht sich dann die Expedition gezwungen, die betreffenden Dofferten zur Feststellung der in Betracht kommenden Schiffrate zu öffnen. Hierdurch sind schon manche unliebsamen Auseinandersetzungen zwischen Inserenten und der Expedition entstanden, hervorgerufen lediglich durch die Kurzsichtigkeit solcher Doffertensender, die sich doch sagen müßten, daß unfern die Expedition besorgenden Kollegen es selbst recht unangenehm ist, auf diese Weise die Bewerber kennen zu lernen. Wir ersuchen deshalb dringend, entweder auf dem Kuvertkuvert oben links in der Ecke oder auf dem (geschlossenen) Innenkuvert in der Mitte oben die Schiffrate recht deutlich anzugeben.

Das neue Verzeichnis der tariffreien Druckereien hat für die Kollegschaft noch eine andre als die in der letzten Nummer in einem besondern Artikel geschilderte Bedeutung. Sollten in demselben die Fortschritte und der Stand unserer Tariffrage gewürdigt werden, so wollen wir heute den praktischen Wert des „Tarifverzeichnisses“, wie man meistens kurzverhand zu sagen pflegt, noch nach einer andern Seite hin beleuchten. Den Schluß des Verzeichnisses bildet nämlich eine Aufzählung der Institutionen der Tarifgemeinschaft in ihrer gegenwärtigen Besetzung. Da findet man bei jedem einzelnen Funktionär die genaue Adresse angegeben von den ordentlichen Mitgliedern und den Stellvertretern im Tarifamt und dem juristischen Mitgliede desselben. Es folgen sodann die Adressen der ordentlichen Mitglieder des Tarifauschusses, der Vorsitzenden der Ehrengerichte, der beiderseitigen Vorsitzenden der Tarifschiedsgerichte und

der Verwalter der paritätischen Arbeitsnachweise. Es liegt somit auf der Hand, daß jeder Kollege jeden Tag in die Lage kommen kann, das Verzeichnis der tariffreien Druckereien benutzen zu müssen, weil seine Verwendbarkeit eben eine vielseitige ist. Deshalb sollte es auch allenthalben anzutreffen sein. Auf eins muß aber auch noch aufmerksam gemacht werden, nämlich die Notwendigkeit der regelmäßigen Ergänzung nach Maßgabe der erscheinenden Nachrichten.

Die Errichtung einer Gefängnisdruckerei in Weuthen gibt der „Zeitschrift“ mit Recht Anlaß zu Betrachtungen darüber, was von einem Ministerwort zu halten ist. Am 3. Juni 1906 hat nämlich der preussische Justizminister einer Abordnung des Deutschen Buchdruckervereins erklärt, er denke nicht an eine neue Erweiterung der Gefängnisdruckerei. Das preussische Abgeordnetenhaus beschloß überdies am 4. Juli 1906 die Überweisung einer bezüglichen Petition der Prinzipalsorganisation der Regierung zur Berücksichtigung. Das Verhalten Preußens in dieser Frage ist also nicht nur eine den Interessen des Buchdruckerwesens ungünstige, sondern auch wenig rühmlich für seine Regierung, die wohl Versprechungen macht, aber das Gegenteil davon tut.

Ein Vorstoß gegen die nichttariftreuen Druckereien der Schweiz sollte am 31. Juli erfolgen, wie aus dem Protokolle der 16. Sitzung des Einigungsamts des Allgemeinen Verbandes für Schiedsgerichte ersichtlich ist. Die bei Nichttariftreuen beschäftigten Gehilfen sollten kündigen, wenn bis zum 31. Juli der Tarif nicht schriftlich anerkannt sein sollte, auch wurde die Schließung der Arbeitsnachweise für solche Druckereien angeordnet. Da über die Folgen dieses Beschlusses bis jetzt noch nichts verlautet, die am 7. August erschienene Nummer der „Schweizerischen Typographie“ überhaupt erst einen Protokollauszug darüber bringt, so ist wohl anzunehmen, daß die Zahl der Tarifnotaranten in der Schweiz eine sehr geringe ist und keinerlei PreSSIONen von ihren wenigen Gehilfen zu befürchten hat.

Freiere Bahnen für das graphische Gewerbe in der Türkei sind durch die jüngsten politischen Umwälzungen in diesem Balkanland eröffnet worden. Mit der Gewährung einer Verfassung hat auch die Pressefreiheit ihren Eingang gehalten. In den ersten Tagen nach der so gründlichen Umwälzung des als schlimmsten Despoten bekannten Sultans Abdul Hamid sind gleich drei neue türkische Zeitungen gegründet worden. Auch die Postkartenindustrie hat das große Ereignis schnell für sich ausgebeutet. Wer noch vor kurzem Ansichtskarten oder Bilder mit dem Porträt des Pabibahaj feilgeboten hätte, wäre schwer bestraft worden. Nach neuem Meldungen scheint man in der Türkei der Presse freilich wieder einige Zügel anlegen zu wollen. Die „Reinhardt Gazette“, soll sogar schon wegen eines Artikels gegen das neue Ministerium gerichtlich verfolgt werden. Die Zeitungsherausgeber sollen auch aufgefordert sein, für eine gemäßigtere Sprache der Blätter zu sorgen. Den Erfolg der Jungtürken können diese Repressalien jedoch nicht illusorisch machen.

Die „Leipziger Volkszeitung“ kann es nicht vermeiden, daß man ihr von seiten der Gewerkschaften einmal auf die Finger geklopft hat. Ganz besonders wurmt es sie, daß der „Korr.“ in Nr. 90 von dieser in zwei aufeinanderfolgenden Versammlungen vorgenommenen Kopfwäsche seinen 40000 Lesern im Deutschen Reiche Kenntnis gab. Die „L. V.“ weiß eben sehr wohl, daß dadurch ein noch weit größerer Kreis von den Leipziger Vorgängen erfährt. Wir vermögen diesen Schmerz nachzufühlen und sind wirklich nicht trauriger geworden, als die „L. V.“ unklugerweise noch dem „Korr.“ in einer „Eingefundenes Freies“ betitelten Notiz verriet, welche Stimmung in den heiligen Hallen der Tauchaer Straße herrscht. Über täppisch ist es von der „L. V.“, unsre doch von vornherein als eine Polemik gekennzeichnete Notiz in Nr. 90 mit ihrer famoson Berichterstattung über unsre Kölner Generalversammlung auf eine Stufe zu stellen. Der Vergleich ist wirklich kostbar und steht der „L. V.“ vollkommen ähnlich: Das Leipziger Parteiorgan präpariert den ihr wie der gesamten sozialdemokratischen Presse zugegangenen Verhandlungsbericht über unsre Kölner Generalversammlung durch Einschaltungen, Fettdruck, Ausruhmungs- und Fragezeichen in dem Sinne, wie die Leser dieses Blattes die Generalversammlungsberichte lesen möchten, während bei der polemischen, von der Redaktion des „Korr.“ selbst ausgehenden Besprechung der letzten zwei Leipziger Parteiversammlungen nur das Allerwichtigste dazu in einigen Einschaltungen gesagt worden war. Uns ist von Teilnehmern jener Versammlungen sogar der Vorwurf gemacht worden, daß wir lediglich die Berichte der „L. V.“ über die beiden Versammlungen zur Grundlage nahmen, deren zweiter sehr zugunsten der Redaktion gefärbt sein soll, was wir ja auch in Nr. 90 schon beiläufig bemerkten. Aber selbst, wenn man den hinkenden Vergleich der „L. V.“ einmal gelten lassen wollte, können wir sehr gut fort. Nehmen wir einmal nur die Berichte über den sechsten und den siebenten Tag unsrer Generalversammlung. Da hat nun die „L. V.“ sechs Einschaltungen vorgenommen, sechs Sätze mit Frage- und acht mit Ausruhmungszeichen versehen, außerdem gestreut in den Berichten nicht weniger als 33 Zeilen fettdruck lassen! Das nennt die Unschuld in der „L. V.“ „einige Frage- und Ausruhmungszeichen“ und „einige Zwischenbemerkungen! Ein traffe Unwahrscheinlichkeit soll es dann sein, daß der Redakteur Seger 1906 in einer von den Männern der „Einigkeit“ einberufenen Leipziger Versammlung (Geheimprotokollaffäre) „sich gemacht“ hat, wie der Leipziger sagt. Unsre Behauptung ist in

diesem Falle nur in Beziehung auf die Einberufer der Versammlung nicht richtig. Es haben vor zwei Jahren auch von der „Einigkeit“ ausgehende Versammlungen in der Angelegenheit in Leipzig stattgefunden. In der Sache selbst haben wir jedoch vollkommen recht. Vor uns liegt Nr. 31 der Berliner anarchosozialistischen „Einigkeit“ vom 4. August 1906, worin der damalige Redakteur der „Einigkeit“ einen Spezialbericht über jene Versammlung bringt — so sehr hatten ihm die Segerischen Ausführungen zugelegt. Verschiedene Gewerkschaftsblätter höhnten ja damals die „L. V.“, ob sie mit diesem Erfolge, daß nur die „Einigkeit“ einen ausführlichen resp. überhaupt einen Bericht darüber brachte, zufrieden wäre. Ferner behauptet die „L. V.“, wir hätten ihren Redakteur Seger in Nr. 90 persönlich verunglimpft. Das ist eine der gewöhnlichen Verbrechen. Wir haben lediglich Tatsachen angebeutet über Seger. Wer uns aber trotzdem nicht glaubt, der erkundige sich bei der Leipziger Verwaltung der Schneiderorganisation getroffen nach der gewerkschaftlichen Qualität von Fris Seger. Wir sind nobel genug, diese Sache nicht in der Presse breit zu treten. Wie ersichtlich, hat also der Lokalredakteur der „L. V.“ bei der schriftlichen Verteidigung seines Freundes das selbe große Bedä als bei dem in den fraglichen beiden Versammlungen mündlich unternommenen Bemühen.

Die Chemnitzer „Volksstimme“ hat die in Nr. 90 schon in Aussicht gestellte nachträgliche und gerechtere Würdigung der 40jährigen Tätigkeit unsres Ortsvereins Plauen zur Tat werden lassen und damit die zuerst begangene Laxität wettgemacht.

Die Interessengemeinschaften im deutschen Buchhandel nehmen wie im Bankgeschäft eine auffällige Ausbreitung an, besonders ist dies bei den Kommissionsgeschäften zu konstatieren. In einem solch modernen Eigentumsverhältnisse stehen jetzt zu der Leipziger Buchhandlung Fr. Waldmar z. B. die Buchhandlungen A. Staadmann, C. F. Amelungs Verlag, Karl Gnobloch und Koch & Co. (Stuttgart). Damit ist die Firma Fr. Waldmar in Leipzig die größte Buchhandlung in Europa geworden. Ihre Waidheiten erfahren eine solche Vergrößerung, daß in der Hofpitalstraße zu Leipzig in absehbarer Zeit ein ganzer Straßentempel ihren Zwecken dienen wird. Auch das so vielen Buchdruckern in Deutschland bekannte Restaurant „Sohannistal“ fällt dieser kolossalen Geschäftserweiterung mit zum Opfer.

Zwei Presslinder in einer Angelegenheit nahmen in der vorigen Woche auf der Anlagengasse des Gölzlicher Schöffengerichts Platz. Der eine war der Verantwortliche der „Gölzlicher Volkszeitung“, der andre der des freisinnigen „Neuen Gölzlicher Anzeiger“. Ein preussischer Landtagsabgeordneter fühlte sich beleidigt, man hatte ihm Arbeiterfeindlichkeit und inhumane Behandlung vorgeworfen. Auch Berliner Blätter hatten sich der Sache bemächtigt; fämen „aber“ mit einer „Pflichterfüllung“ darüber. Die sozialdemokratische und die freisinnige Gölzlicher Zeitung blieben indes in den Maschinen eines Verleumdungsprozesses hängen. Die sozialdemokratische Einde wurde mit 50 Mk., die freisinnige mit 30 Mk. gerufen.

Ein Reichstaxitarif für das Schuhmachergewerbe ist schon seit einigen Jahren die im Fluß befindliche Frage in der Schuhwarenindustrie. Die Sache kam aber nicht vom Flecke, weil jedenfalls ihre Schwierigkeit als ebenso groß erkannt wurde wie der Widerstand gegen eine Tarifgemeinschaft über das ganze Reich sich noch als zu stark erwies. Auf der lezt hin abgehaltenen Hauptversammlung des Arbeitgeberverbandes der Maßschuhmachergewerkschaft Deutschlands trat nun Obermeister Vierbach aus Berlin wieder warm für einen Reichstaxitarif ein. Mit den bisherigen Tarifverträgen habe man gute Erfahrungen gemacht, und es würde im Interesse des Gewerbes liegen, wenn durch recht langfristige Tarifverträge mit einheitlichen Ablaufterminen der gewerbliche Frieden in ähnlicher Weise gewahrt werde, wie dies im Buchdruckgewerbe bereits geschehen ist und im Baugewerbe und der Holzindustrie angekrebt wird. Zu diesem Zwecke beantragte der Redner, der Hauptvorstand möge beauftragt werden, alle Bezirksverbände aufzufordern, ihre Tarifverträge an den Hauptvorstand einzufahren, damit dieser einheitliche Grundzüge für den Abschluß eines Reichstaxitarifs aufstelle. Ferner solle eine Vermittlungskommission aus den Zentralvorständen des Arbeitgeber- und des Gehilfenverbandes gebildet werden, die Streitigkeiten aus dem Tarifverhältnissen zu schlichten hätte. Die Versammlung stimmte diesen Vorschlägen bemerkensterverweise zu.

Das englische Alterspensionsgesetz ist endgültig von beiden Häusern des Parlaments angenommen. Das Oberhaus hatte zwar einige Änderungen beschlossen, deren wichtigste war, als vorläufigen Entdemer bis die Wirksamkeit des Gesetzes den 31. Dezember 1914 festzusetzen, also nur ein siebenjähriges Provisorium zu gewähren. Das Unterhaus aber verwarf alle Änderungen und beharrte auf seiner Fassung, der dann auch das Oberhaus mit einer platonischen Protestresolution zustimmte. Vom 1. Januar 1908 an gerednet, mit rückwirkender Kraft also, sollen alle unbefohlenen und unbemittelten Männer und Frauen über 65 Jahre aus der Staatskasse eine Pension von 5 Mk. wöchentlich beziehen, ohne daß sie vorher irgendwelche Beiträge entrichtet haben.

Ein Beispiel gewerkschaftlicher Disziplinlosigkeit, wie es erfreulicherweise nicht häufig in Deutschland vorkommt, ist der Streit der Mieter auf der „Vulkan“-Werft in Stettin. Trotz der energischsten Bemühungen der Organisationsleitungen, in Anbetracht der jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse und im Hinblick auf die lange

angedrohte Aussperrung aller Werftarbeiter in Deutschland — es könnten 45000 Arbeiter dadurch arbeitslos werden — die mit der Direktion vereinbarten Bedingungen anzunehmen, lehnten die Mieter in wiederholter Versammlung es ab, die Arbeit wieder aufzunehmen. Es muß dabei bedacht werden, daß in einem Flugblatte die Organisationsleitungen der Metall-, Holz-, Fabrikarbeiter, der Schmiede, Kupfergießer, Zimmerer und Schiffszimmerer den Mieterfeindlich und die Aussichtslosigkeit des Kampfes dargetan hatten. Zu den 8000 Aussperrten vom „Vulkan“ kommen annähernd noch 5000 Arbeiter der Stettiner Eisenindustriellen, und was dann wird, läßt sich ziemlich bestimmt auch voraussehen. — In Nürnberg sind aus einer ganz merkwürdigen Veranlassung die dortigen Pfasterer ausgesperrt worden; sie wollten im Interesse ihrer arbeitslosen Kollegen die Arbeitszeit abkürzen, was ihre Unternehmer ihnen mit einer Aussperrung vergalt. — Die Plattenleger in Rheinland-Westfalen haben ihren Kampf mit Abschluß eines Tarifvertrags beendet.

In Paris sind die Elektrizitätsarbeiter in den Generalausstand getreten. — Der Streik der Bauarbeiter in Draveil, der die von uns berichteten blutigen Zusammenstöße mit dem Militär zur Folge hatte, hat mit einem Erfolge geendet. — Der Ausstand der Landarbeiter in der Provinz Parma ist verhandelt. Es kam zu Unerquicklichkeiten bei den Verhandlungen aller Arbeitercorporationen über diesen Streik.

Eingänge.

Graphische Revue Österreich-Ungarns. X. Jahrgang, Heft 7. Herausgegeben von der Wiener Graphischen Gesellschaft. Wien VIII/2, Mserstraße 71 (Genossenschaftsdrucker). Einzelheft 60 Pf. Jahresabonnement 7 Mk. „Monotypenzeitung“, Monatschrift zur Verbreitung von Kenntnissen über die Monotypendruck- und -gießmaschine. Herausgegeben von Henry Garba in Leipzig, Deutsches Buchgewerbehaus. 1. Jahrgang. Nummer 1. Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe. Herausgeber: Albert Knab, Berlin. Verlag: Karl Flemming, A.-G., Berlin W 35 und Slogau. Heft 10. Vierteljährlich 6 Mk.

Für alle Welt, illustrierte Zeitschrift mit der Abtheilung „Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik“. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. Heft 25. Preis à 40 Pf.

In freien Stunden, erster Band des Jahrgangs 1908 gebunden. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Preis: in Leinen gebunden 3,50 Mk., in Halbfranz 4 Mk.

Die Neue Zeit, Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. Heft 44 und 45. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

Der Naturarzt, Zeitschrift des Deutschen Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise. 36. Jahrgang. Nr. 8. Verlag des Bundesvorstandes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise, Berlin S 59, Kottbuser Damm 5. Jährlich 3 Mk.

Ächter Jahresbericht des Arbeitersekretariats Bremen. Selbstverlag.

Sozialistische Monatshefte. Erscheinen alle vierzehn Tage. Heft 16. Einzelpreis: 50 Pf. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H., Berlin W 35, Lützowstraße 105.

Friedrich Engels, sein Leben, sein Wirken, seine Schriften, von Karl Rautsky. Zur Wiederkehr des Todestags von Engels (3. August) ist vom Verleger eine neue Auflage besorgt worden. Die Schrift enthält ein Porträt Engels. Preis 1 Mk. Volksausgabe 40 Pf. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69.

Briefkasten.

J. F. in München, G. S. in Driedenhöfen und M.-M.-Klub Potsdam: Ihre Karten treffen einen Tag zu spät ein, denn um in der Sonnabendnummer noch Aufnahme finden zu können, müßten dieselben spätestens Donnerstag früh in unsern Händen sein. — F. in Kassel: 5,05 Mk. — P. G. in Kassel: 3,30 Mk. — U. R. in Kassel: Die beabsichtigte Portoerparnis schlug fehl, denn wir müßten Straporto bezahlen. — J. Th. in Krefeld: Bedauern, nein.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 18, I. Fernsprechamt VI, 11.191.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:

- Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speichergasse 29.
- Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue de Tunnel 1.
- Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro.
- Österreich: F. Reimüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25.
- Ungarn: Julius Peidl, Redakteur der „Typographia“, Budapest VIII, Berkocsy-utca 1.
- Kroatien: Ludwig Wieser, Präsident des Kroatischen Buchdruckervereins, Agram, Primorska ulica 2.
- Serbien: Michael Perkitsch, Belgrad, Zeleni Venac 7.
- Bulgarien: Iwan Stefanoff, Sofia, Ulitza General Parensoff 10.
- Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I, Nr. 1.
- Bosnien und Herzegowina: Benjamin Odvorac, Sarajevo, Buchdruckerei Vogler & Co.
- Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Ferrari Emanuele Milano, Via Crocefisso 15.
- Frankreich: A. Keufer, Paris 6^e, Rue de Savoie 20.

Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstrasse 17.
Belgien: M. A. van Haesendonck, Ixelles-Bruxelles, Rue du College 180.
Holland: P. Hols, Amsterdam, Kloveniersburgwal 56.
Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybrogade 12.
Norwegen: Gunnar Ousland, Kristiania, Youngsgaden 13, IV.
Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jakobsgratan 22a, I.
Finnland: A. Salava, Helsingfors, Andregatan 22, Berlin.
Der Verbandsvorstand.

Konstanz. Der Seher Otto Kestle aus Billingen wird aufgefordert, sofort seine Adresse an Ehr. Vols, Scheffelstraße 11, gelangen zu lassen. Die Verbandsfunktionäre werden gebeten, R. hierauf aufmerksam zu machen.

Arbeitslosenunterstützung.

Salle a. S. Die verehrl. Reisekassenerwalter resp. Ortskassierer werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Seher Otto Fuchs, zuletzt in Burg b. Magdeburg in Konstantin, an Stelle der bisherigen Hauptbuchnummer 83076 die Nummer 83075 geben zu wollen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dieffen der Seher Friedrich Freitag, geb. in Eichena 1861, ausgl. in Limburg a. d. Lahn 1879; war schon Mitglied. — In München der Seher Anton Finsterwalder, geb. in München 1872, ausgl. das. 1891; war schon Mitglied. — In Schwabmünchen der Seher Andreas Kaffner, geb. in Pasing 1891, ausgl. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — Joseph Seitz in München, Holzstraße 24, I.
In Dresden 1. der Seher Georg Rothe, geb. in Räditz b. Dresden 1890, ausgl. in Dresden 1908; 2. der Bruder Alfred Fassbinder, geb. in Dresden 1889, ausgl. das. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Königsbrunn der Schweizerbegegn Paul Otto Fuhrsch, geb. in Reichenau 1890, ausgl. in Königsbrunn 1908; war noch nicht Mitglied. — In Weissen der Seher Joseph Gajet, geb. in Weuthen 1871, ausgl. das. 1890; war schon Mitglied. — Hermann Steinbrunn in Dresden, Mathildenstraße 7, I.
In Dürup der Schweizerbegegn Heinrich Schlagsch, geb. in Kößfeld 1889, ausgl. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — E. Rosmeier in Münster i. W., Maximilianstraße 34.

Veranstaltungskalender.

Brandenburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 20. September, in Brandenburg. Anträge sind bis zum 6. September an den Vorsitzenden einzufenden.
Erfurt. Maßgebend in der ersten Versammlung Sonntag, den 13. August, abends 8^{1/2} Uhr, im „Brüderhaus“.
Selkenerberg. Bezirksversammlung Samstag, den 15. August, abends präzis 8^{1/2} Uhr.
Münster i. W. Bezirksversammlung Sonntag, den 23. August, in Dülmen. Anträge sind bis zum 16. August an den Vorsitzenden einzufenden.

Für Reiseposten

suchen wir zum baldigen Eintritt einen rebegehandten

Schriftfeger od. Schweizerbegegn welcher über gute Fachkenntnisse verfügt, um einen technischen Artikel praktisch vorzuführen zu können. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 516 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Werldrucker in norddeutscher Provinz sucht in dauernde Stelle einen thätigen

Typographseher.

Nur Herren, die ihre erfolgreiche Tätigkeit an der Sehermaschine in guten Werks nachweisen können, wollen sich melden. Bewerber erhalten einen Teil der Lohnzusätze vergütet und werden bevorzugt. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 528 erbeten.

Schriftgießer

für sofort gesucht. [526] Brüder Butter, Schriftgießerei, Dresden.

Tüchtiger Schriftgießer

für die Rüsternannsche Kompletionsmaschine Typo 2 in dauernde, angenehme Stellung sofort gesucht. [524] Schriftgießerei Heine, Hoffmeister, Leipzig (Inhaber: Karl Mupprecht).

Tüchtiger Schriftgießer

durchaus selbständig, für meine Gussgießerei sofort gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 520 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. [513] Leake, Darmstadt.

Drucker- und Maschinenmeisterklub Kassel.

Die Abfahrt nach Hannover zur Besichtigung der Farbenfabrik von Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann erfolgt **Sonnabend, den 15. August, abends 6 Uhr 54 Minuten, Oberkasselerbahnhof, Kassel.** Ankunft in Hannover 11 Uhr 30 Min. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 6,00 Mk. Der Vorstand. [515]

Tüchtiger Zeuggraber

nur selbständig arbeitende Kraft, findet dauernde Stellung. [525]

Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin SW 29, Gneisenaustraße 27.

Stempel Schneider

für Frankfurt a. M. gesucht. Werte Offerten unter Nr. 490 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Monotypseher

(ungefährlich) sucht dauernde Stellung. Werte Offerten unter Nr. 527 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Maschinenmeister

mit allen vorerwähnten Arbeiten vertraut, sucht Konstantin, nach J. in der Provinz. Werte Offerten erbeten an Adolf Herr, Leipzig, Reibung, Leisniger Straße 8, part. r. [522]

Jüngerer Maschinenmeister

tüchtig im Wert, Platten u. Antistypdruck, wünscht sich zu veranbieren. Werte Offerten unter Nr. 519 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Konst.-Monotypgießer

gelernter Schriftgießer, versch. sucht Stellung. Berlin bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Werte Offerten unter Nr. 223 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Fachgeschäft f. d. graph. Gewerbe
H. MATHAEUS
Stuttgart-Gablenberg
Empfehlen den Kollegen
sämtl. Fachartikel
und Schmucksachen
zu billigen Preisen
Katalog gratis v. Frank

Anhang zum Tarife

von Konrad Gähler.
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellung nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Lößlich, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Ortsverein Halle a. S.

Sonnabend, den 15. August, abds. 8^{1/2} Uhr: Mitgliederversammlung.
Im Anschluß an dieselbe findet eine Feier des 40jährigen Bestehens des Ortsvereins im Vereinslokale „Gasthof zu den 3 Königen“ statt und wird die Feier durch einen Rückblick über die Entstehung sowie Fortentwicklung des Ortsvereins eingeleitet; Gesangverein und Orchesterverein übernehmen den unterhalten, den Teil. [517]
Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein Der Ortsvorstand.

Berlin, Wilhelmstraße 2

Vereinszimmer, bis 50 Personen fassend, zu vergeben, auch Sonnabends. Paul Zimmermann, früherer Schriftgießer, jetzt Satzgießer. [455]

Am 5. August verschied nach längerer Krankheit in Herisau (Schweiz) unser Kollege, der Setzer
Richard Gersdorf
im 54. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Berlin, den 6. August 1908. [520]
Die Kollegen der Hofbuchdruckerei Julius Sittenfeld.

Am 30. Juli verschied nach kurzer, schmerzhafter Krankheit unser lieber Kollege
Richard Haake
im Alter von 89 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren [521]
Der Bezirksverein Kassel (V. d. D. B.).

Am 1. August verschied nach langem Leiden in der Universitätsklinik zu Jena unser Kollege, der Schriftsetzer
Johannes Müller
aus Weissenbronn im Alter von 84 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Wolmar. [518]

Adressen für Zusendungen an den Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer:
für Artikel u. Korrespondenzen: Ludwig Rehnauer, Rüstschlag und Gewerkschaftliches: Willi Krahl, Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Bödlich, sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.